

**Ansprache von Karsten H. Petersen
Pfarrer und Geschäftsführer
Evangelischer Verein für Innere Mission
und**

**Ansprache von Markus Förner,
Geschäftsführer des Hufeland-Haus,
Diakonisches Zentrum für Geriatrie und Altenhilfe
Wilhelmshöher Straße 34
60389 Frankfurt am Main (Seckbach)
anlässlich der Feierstunde am 19.02.2010
in der Kapelle Hufeland-Haus.**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

heute ist ein besonderer Tag für uns im Evangelischen Verein für Innere Mission und im Hufeland-Haus: mit dem Einbau der Glaswand von Bernd Fischer ist der erste Teil der Neugestaltung der Kapelle abgeschlossen ! Das ist ein Grund zum Feiern, zum Nachdenken, zum „Vor-Augen-führen“, zum Realisieren, zum Wahrnehmen der Gründe und Hintergründe und sicher auch zum „Darüber-Sprechen“.

Dazu heiÙe ich Sie alle sehr herzlich willkommen ! Besonders begrüÙen möchte ich Herrn Bernd Fischer, - es war eine spannende und kreative Zusammenarbeit mit Ihnen, auch wenn wir manchmal in den Entscheidungen nicht ganz so schnell waren, wie es vielleicht wünschenswert gewesen wäre...! Und ich begrüÙe Dr. Markus Zink, der uns aus seiner Sicht als Pfarrer und Referent für Kunst und Kirche in der Ev. Kirche in

Hessen und Nassau einige Gedanken zu diesem Werk sagen wird. Dr. Markus Zink ist der Nachfolger von Pfr. Martin Benn, der uns zum Anfang unserer Überlegungen kritisch konstruktiv beraten hat, der uns den Weg zu Bernd Fischer und Madeleine Dietz geöffnet hat. Und ich begrüÙe sehr herzlich Herrn Sander von der Glasmalerei Peters in Paderborn, die die Glasscheiben in einem hoch spannenden und komplexen Prozess hergestellt hat. Ich bin immer noch sehr beeindruckt und begeistert von dem Besuch in Ihren Werkstätten in Paderborn ! Es sind viele Menschen, viele Firmen an diesem vergleichsweise gar nicht so großen Projekt (jedenfalls in finanzieller Hinsicht !) beteiligt gewesen, - Ihnen allen gilt heute mein Gruß und mein Dank !

Zwei Fragen möchte ich erläutern, bevor wir Herrn Fischer das Mikrofon übergeben:

1. Wie ist es zu dieser Umgestaltung der Kapelle gekommen ?
2. Was liegt noch vor uns, was muss noch getan werden ?

Das Hufeland-Haus ist 1964 eröffnet worden, damals mit über dreihundert Plätzen als Altenwohn- und -pflegeheim. In den 90er Jahren wurde klar, dass die damaligen Standards nicht tragfähig sein würden für eine zukunftsfähige Altenpflege. So wurde in einem finanziellen Kraftakt zunächst der sog. A-Teil umgebaut und 1996 eingeweiht, anschließend dann auch der Umbau des Hochhaus-Teils, der sog. B-Teil, der im Jahre 2004 fertig gestellt wurde.

Der Teil zwischen A und B, der in all diesen Jahren unverändert blieb, war das Herzstück des Hauses, die Kapelle. Und hier gab es drei sehr praktische Veränderungsnotwendigkeiten, die festgestellt wurden:

1. Insbesondere in den Sommermonaten war die Kapelle klimatisch eher eine Sauna. Es gab keine wirksame Lüftung. Und es war für die Gottesdienstbesucher oft eine sehr schweißtreibende Angelegenheit, den Gottesdienst durchzuhalten.
2. Nachdem ein etwas schrecklicher schwerer Vorhang entfernt worden war, erwies es sich als immer dringender, eine räumliche und akustische Trennung zum Flur- und Eingangsbereich einzubauen, damit Gottesdienste und andere Veranstaltungen ungestört von lauten Gesprächen in den Vorräumen stattfinden konnten.
3. Und schließlich war es wünschenswert, einen kleineren geschützten Raum für persönliche Andacht und Erinnerung zu schaffen.

Die große und fast unlösbare Herausforderung bestand jetzt darin, eine Verbesserung der Situation in der Kapelle zu realisieren bei absolut geringen finanziellen Mitteln. Denn die Kostenträger bestehen ja darauf, dass ein seelsorgerliches Angebot vorhanden ist, geben aber keinen Cent dazu.

Nun begann ein längerer Prozess, bei dem Architekten und viele andere eine Konzeption für die Kapelle entwickelten. Schließlich haben wir uns darauf verständigt, dass die traditionelle Grundstruktur der Kapelle möglichst weitgehend erhalten bleiben sollte, auch wenn sie vielleicht nicht einem modern zu konzipierenden Gottesdienstraum entspricht. Wir haben viel über die relativ dunkle Holzverkleidung, über die Stellung des Altars (2. Vatikanisches Konzil), über die Stufen, über Licht und Helligkeit, über die Farbkonzeption, über die Bestuhlung diskutiert.

Das, was Sie heute sehen, ist der erste Teil der dann vereinbarten Veränderung: Hier, im vorderen Teil, wurden die Betonglassscheiben herausgenommen, ein Teil der Betonstützen in den Fenstern entfernt und Fenster eingebaut, die zu öffnen sind, um damit eine natürliche Lüftung zu erreichen. Damit haben wir den zahlreichen Lüftungstechnik-Firmen, die schon mit den Füßen scharren, um eine komplexe Lüftungsanlage inkl. teurer Wartung zu verkaufen, entfliehen können. So geht es eben auch manchmal !
Wände und die Decke wurden gestrichen. Die Fußböden im hinteren Teil der Kapelle wurden ersetzt.
Und zweitens wurde entschieden, Bernd Fischer mit der Gestaltung einer Glaswand zu beauftragen, die zum Einen den offenen Zugang zu der Kapelle bewahrt, aber auch bei Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen eine optische und akustische Trennung zum Flurbereich ermöglicht. Gleichzeitig sollte sie den noch zu schaffenden zusätzlichen Bereich für die persönliche Andacht öffnen und qualifizieren. Biblische Texte sollten sichtbar sein und Impulse geben. Wir haben uns dann für eine Reihe von Texten aus dem Johannes-Evangelium, dem Lieblings-Evangelium von Johann Hinrich Wichern, entschieden. Und um hier gleich eine Kritik aufzugreifen, dass die Schriften so verwirrend sind: Die Worte sollten anregen, sie sollten nicht im ersten Sehen sofort als Bibel-Lese dienen.
Und alles sollte so gestaltet sein, dass sowohl der Brandschutz gewährleistet ist, wie auch die technische Umsetzung so erfolgt, dass eine Beschädigung durch die vielen Rollstühle ausgeschlossen bleibt. Das Ergebnis steht heute im Mittelpunkt unserer Feierstunde.

Was bleibt zu tun ?

Wesentlich ist es, jetzt ein Konzept für den erwünschten Raum zur persönlichen Andacht zu entwickeln. Das beinhaltet neben einer künstlerischen Gestaltung des vorderen Teils der Kapelle vor allem die entsprechende Gestaltung der Decke und der Beleuchtung. Hinzu kommt eine Weiterentwicklung des Farbkonzeptes, insbesondere die Stühle brauchen mindestens neue Bezüge. Dieses wollen wir jetzt Schritt für Schritt, und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten (Spenden !) tun.

Heute möchten wir allen Beteiligten, Herrn Fischer, den beteiligten Firmen, insbesondere der Glasmalerei Peters und der Firma Frommen, die den Einbau der Glaswand durchgeführt hat, den Mitarbeitern unseres Arbeitsprojektes Multiflex der Stiftung Waldmühle, der Architektin, Frau Klosa, und nicht zuletzt den Mitarbeitern unseres technischen Dienstes sehr herzlich für die gelungene Arbeit danken ! Es war ein kompliziertes Projekt, an dem – so glaube ich – keiner der Beteiligten viel verdient hat. Danken möchten wir auch der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, die den Umbau mit 10.000 Euro unterstützt hat.

Ihnen allen danke ich für das Kommen und für die Aufmerksamkeit!

Und nun bitte ich Herrn Fischer um seinen Beitrag.

Karsten H. Petersen
Pfarrer und Geschäftsführer
Evangelischer Verein für Innere Mission

Liebe Festgäste,

im Namen der Bewohner und Mitarbeitenden begrüße ich Sie hier in der Kapelle des Hufeland-Hauses ebenfalls sehr herzlich.

Wenn im Rahmen dieser Feierstunde schon zwei Theologen und der Künstler selbst uns an Ihren Gedanken haben teilhaben lassen, was gibt es dann für den Leiter des Hauses noch wirklich Wichtiges zu sagen? Sie dürfen sicher sein, diese Frage haben nicht nur Sie sich gestellt.

Ich hoffe nicht, dass Sie von mir erwarten, ich könnte etwas zu den technischen Fragen sagen. Was das Verlegen von Naturstein und das Aufbauen von Glastüren angeht, und was alles dabei schief gehen könnte, davon habe ich in den vergangenen Monaten selbst zum ersten Mal gehört.

Aber vielleicht ist es ja von Interesse zu erfahren, wie er denn im Haus so angekommen ist, der neue Eingangsbereich der Kapelle.

Als jemand, der nun auch schon einige Jahre hier im Haus arbeitet, bin ich einer derer, die es aus der Zeit vor den großen Umbaumaßnahmen kennen.

Vor 10 Jahren war der gesamte Bereich hier im Erdgeschoss offen, hell und die Kapelle lag im Zentrum dieses Bereichs, gegenüber den beiden Aufzügen, den Schlagadern des Hauses, die das ganze Gebäude erschließen. Und alles hatte den Charme der Sechziger Jahre, den wir ja auch hier noch deutlich erkennen.

Doch dann kam der Brandschutz und mit ihm eine Flut von Auflagen, die zur Sicherheit der Bewohner und Mitarbeiter umgesetzt werden mussten. Und trotz aller Mühe und Gestaltungskunst kamen im Erdgeschoss auf wenigen Quadratmetern viele zusätzliche Wände und massenhaft neue und schwere Türen zusammen.

Die Kapelle verschwand zunehmend aus dem Mittelpunkt des Hauses und führte eher ein Dasein am Rande. Diesen Zustand hatten wir etwa 5 Jahre.

Als es dann hieß, wir brauchen jetzt noch eine Abtrennung vor der Kapelle, war ich zugegebenermaßen sehr skeptisch. Noch eine Wand, wo doch in nicht einmal 5 Metern Entfernung schon eine derart massive Wand steht?

Aber ich wurde eines besseren belehrt. Denn diese Glaswand ist keine Abtrennung, sondern ein Durchgang. Sie lädt ein zum Hereinkommen und ermöglicht es, auch einmal ungestört zu sein. Das ist gut für die Gottesdienstbesucher, und für so manch Andere, die man in der Kapelle sieht.

Seit letztem Jahr nutzen wir die Kapelle auch für Mitarbeiterversammlungen. Zunächst aus einer Raumnot heraus haben wir mittlerweile erkannt, dass man ja von hier aus eine ganz andere Perspektive auf das Hufeland-Haus und das Geschehen im Haus bekommt. Die Glaswand verschafft das Gefühl der Sicherheit, der Trubel vor der Tür wird nur noch gedämpft wahrnehmbar und man nimmt andere Dinge wahr oder man nimmt sie anders wahr.

Die Gestaltung ist eine Wohltat für's Auge, die Texte erscheinen bruchstückhaft und sind von daher geeignet, sich mit ihrem Inhalt auseinanderzusetzen.

Man gewinnt Abstand und kann sich auch mal lösen von den Dogmen unserer Zeit, die da heißen Effektivität, Effizienz, Qualität und hektische Betriebsamkeit.

Jeder Organismus braucht eine ruhende Mitte, das ist beim Menschen so, ich denke aber auch bei Organisationen. Und je komplexer die Organisation, umso wichtiger ist es, einen ruhenden Pol zu haben. Die Kapelle ist auf dem besten Weg dazu, wieder die ruhende Mitte des Hufeland-Hauses zu werden. Dafür danke ich allen Beteiligten, die die Kapelle nutzbar gemacht haben:

1. Den Seelsorgern beider christlicher Konfessionen, die die Initiatoren waren und das Projekt ausdauernd, aber konstruktiv mit begleitet haben.
2. Dem Künstler, der diese hier schier unlösbare Aufgabe bewältigt hat, und das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden hat.
3. Der Architektin, den Glasmalern, den Fensterbauern und den Steinmetzen, die den Naturstein verlegt haben.
4. Herr Petersen hat bereits der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau für die finanzielle Unterstützung gedankt, dem schließe ich mich gerne an. Ich danke meinem Vorgänger dafür, dass er für die Finanzierung des Eigenanteils gesorgt hat.

Ich danke aber auch allen, die die Kapelle nutzen und auch denen, die dazu beitragen, dass sie von anderen genutzt werden kann: Erneut den Seelsorgern und den vielen Ehrenamtlichen, die die Gottesdienste mit gestalten und helfen, dass die Bewohner daran teilnehmen können.

Dank aber auch allen, die dem Hufeland-Haus in welcher Weise auch immer verbunden sind und dies unter anderem mit Ihrer Teilnahme an dieser Feierstunde wieder unter Beweis stellen.

Und zuletzt danke ich Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit.

Markus Förner
Geschäftsführer des Hufeland-Haus